

KUNSTRAUM ENGLÄNDERBAU

«Ein Plädoyer für die Sinnlichkeit»

Die beiden Künstler Stephan Sude und Roland Adlassnigg verwandeln den Kunstraum Engländerbau. Durch ihr Experiment möchten sie Besucher dazu bringen, über den Wert der Kunst und die Gefahren der Digitalisierung nachzudenken.

Von Joël Grandchamp

In einer fernen Zukunft graben Forscher nach Schätzen der Vergangenheit. Sie vermuten, dass im Ausgrabungsbereich früher das Zentrum einer kleinen Stadt war. Sicher können sie nicht sein, da nach einer globalen Katastrophe die Welt nicht mehr über digitale Techniken verfügt. Sämtliches Wissen von früher ging verloren. Plötzlich herrscht Aufregung. Die Ausgrabungsspezialisten haben ein Gebäude gefunden, welches zum Teil erhalten ist. Bald sind sie im Innern des Gebäudes und stossen auf eine verschlossene Tür. Als sie die Tür öffnen, stockt ihnen der Atem. Flyer am Boden weisen darauf hin, dass es sich hierbei um eine Kunstausstellung gehandelt hat. Direkt darauf finden die Archäologen einige der auf dem Flyer beschriebenen Kunstwerke und machen sich daran, sie von Staub und Dreck zu befreien.

In dieses Szenario sollen sich Besucher der Ausstellung «Backup Failed – status: unknown» versetzen. «Die Ausstellung spielt mit der Zeit», sagt Roland Adlassnigg, einer der beiden ausstellenden Künstler. «Der Ausstellungsraum war lange Zeit verschlossen, Bibliotheken gibt es keine mehr. An der Ausgrabungsstätte finden nun Untersuchungen an den wiederentdeckten Bildern statt», beschreibt der Vorarlberger die Idee, welche hinter der Ausstellung steckt.

Bei den Kunstwerken handelt es sich zum Teil um eigene Werke von Adlassnigg und Sude, aber auch um Werke weltberühmter Künstler. Wieso genau diese Werke in dem wiederentdeckten Kunstraum verblieben, entzieht sich den Besuchern ebenso wie der entsprechende Marktwert. «Momentan gibt uns der Markt den Wert vor. Eine Wertedeutung erhalten die Werke nur durch die Deu-

tung und Faszination der Besucher. Es ist ein Spiel mit dem Gebrauchswert», sagt Stephan Sude, ebenfalls am Projekt beteiligter Künstler.

Damit sich der Besucher einfacher in die Situation versetzen kann, soll auch optisch angedeutet werden, dass es sich um eine Ausgrabungsstätte handelt. «Die Aufhängung der fehlenden Werke wird durch Staubschatten noch sichtbar sein», erläutert Sude. Der Unterschied

gegenüber einer «normalen» Ausstellung wird deutlich, wenn es um den Umgang mit den Kunstwerken geht. Der Besucher kann und soll sich hautnah den Skulpturen und Bildern nähern, damit die Werke untersucht und Details erkennbar werden können. Da aufgrund der fehlenden Informationen keine Wertedeutung mehr über die Werke gegeben ist, kann die Distanz zum Kunstwerk zusätzlich reduziert werden.

Bild Daniel Ospelt



FACTBOX

Backup Failed – Status: unknown
 Kunstraum Engländerbau
 Vernissage: 4. Juni, 18 Uhr
 Finissage: 23. Juni, 13 Uhr
www.kunstraum.li